

Kanzelgruß

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Amen!

Thema der Predigt:

Es waren noch zwei Tage bis zum Passafest und den Tagen der Ungesäuerten Brote. Und die Hohen Priester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List ergreifen und töten könnten. Denn sie sprachen: Ja nicht bei dem Fest, damit es nicht einen Aufruhr im Volk gebe.

Irgendwie paradox. Das Volk Israel feiert den Auszug aus Ägypten vor über 1.000 Jahren und damit die Befreiung aus der Sklaverei durch Menschen und gleichzeitig wird die sich anbahnende Befreiung von der Knechtschaft der Sünde im Menschen verkannt. Wie gut, dass Gottes Plan nicht der Menschen Plan ist. Ein Plan, welcher voller Liebe für die Menschen an Karfreitag zur Tat wird. Wir gehen jetzt zwei Tage zurück in das ca. 3 km von Jerusalem entfernte Bethanien und werden Zeugen einer anderen Tat der Liebe, zunächst ebenso verkannt.

Markus 14. 3-9: Die Salbung in Bethanien: 3 Und als er in Bethanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. 4 Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Verschwendung des Salböls? 5 Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen

geben. Und sie fuhren sie an. 6 Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. 7 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. 8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. 9 Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Liebe Gemeinde,

Es geschah in Bethanien, im Hause Simons des Aussätzigen. So hieß er – obwohl er längst von seiner Krankheit genesen war. Sonst hätte er nicht mitten im Dorf unter den Menschen gelebt, sondern in der Quarantäne-Siedlung für Leprakranke, abseits vom Dorf. Aber die Leute nannten ihn weiter: Simon der Aussätzige. Ob er sich darüber ärgerte? Oder hatte er sich mit seinem Beinamen ausgesöhnt? Er hätte ihn ja auch hören können als eine lebenslange Erinnerung an seine Geschichte, seine Kranken- und Heilungsgeschichte? Ein Beiname wider die Selbst- und Gottvergessenheit. Simon hießen viele. Simon der Aussätzige – so hieß nur er! Und von einer Frau hören wir, deren Namen nicht genannt wird. Aber genau diese unbekannte Frau, eine die nicht im Mittelpunkt steht - und nicht Simon - schreibt die eigentliche Geschichte.

Verschwendung oder Liebe?

In Bethanien war Jesus relativ oft. Es war der Heimatort der Geschwister Maria, Martha und Lazarus. Auch der Esel, auf dem Jesus zwei Tage später nach Jerusalem ritt, kam aus Bethanien.

Das Abendessen hatte also so etwas wie Normalität. Doch mitten in diese Männerrunde kommt ungefragt eine Frau und gießt Öl im Wert eines durchschnittlichen Jahresgehaltes auf Jesus. Das wären heute in Deutschland ca. 34.000 Euro brutto. Die Jünger protestieren und dieser Protest scheint verständlich. Was soll diese Verschwendung? Dieses Öl hätte man für mehr als dreihundert Silberstücke verkaufen und das Geld den Armen geben können!

Auch uns, wenn wir an die Aktionen für „Brot für die Welt“ oder für die „Diakonie Katastrophenhilfe“ - um nur zwei Beispiele zu nennen, ist eine solche Argumentation, wie der der Jünger einleuchtend. Ist das nicht Gotteslästerung, mit solch einer Kostbarkeit Jesus zu ehren, oder hätte man den Erlös vom Verkauf des Öles den Armen geben müssen?

Ist es eigentlich korrekt, Spenden zu sammeln um Kirchen zu sanieren, oder muss man alles den Armen geben? Mir persönlich wurde dies vor ca. 3 Jahren schon einmal vorgeworfen, als ich um Spenden für die Innensanierung der Johanneskirche warb. Warum geben wir unsere Kollekte für die Pflege der Kirchenmusik in unserer Gemeinde, oder muss man alles den Armen geben? Warum investieren wir so viel in Gemeindefeste und Veranstaltungen, oder muss man alles den Armen geben?

Über Verschwendung können wir uns ganz schön aufregen. Ja klar, wir kennen sicher alle viele Beispiele wo es um Verschwendung von Lebensmitteln, Steuergeld oder anderer Güter geht. Aber geht es hier in unserem Text um Verschwendung? Oberflächlich gesehen Ja.

Als die Frau aber die ganze Flasche des kostbaren Öls über Jesu Kopf schüttet, da kam Protest. Ein paar Tropfen hätten doch auch gereicht. Den Rest hätte sie doch versilbern können und den Armen schenken sollen. So denken nicht nur die anderen, sondern wir auch.

Aber wenn wir tiefer schauen hat die Frau, deren Namen nicht genannt wird, eine ganz andere Motivation. Für sie ist es ganz wichtig Jesu gegenüber Ihre Dankbarkeit zu zeigen. Und deshalb ist sie so scheinbar verschwenderisch. Und Jesus? Er protestiert nicht. Er tritt für diese Frau ein. Warum? Weil die Frau dankbar ihre Liebe zeigt und damit keinen Tropfen Öl verschwendet.

Hier scheint mir schon ein Schlüssel zum Verständnis des Textes zu liegen, den mir Paulus mit dem Hohen Lied der Liebe aus 1. Kor. 13 aufschließt: ***Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.*** Das wäre die eigentliche Verschwendung.

Denn das Zeichen der Frau - ***als die Salbung für sein Begräbnis zu deuten*** - heißt doch für Jesu Sterben, dass auch die Hingabe seines eigenen jungen Menschenlebens - ohne die Liebe - umsonst, Verschwendung wäre. War es aber nicht. Denn ohne die Liebe, hätten wir keinen Anteil an der Auferstehung in die ewige Herrlichkeit Gottes.

Und wo bleibt die Liebe für die Menschen?

Selbstverständlich, liebe Gemeinde, sollen auch die Armen versorgt werden. Jesus hatte sich immer für die Armen, die Hungri-

gen, sowie für die Durstigen und ebenso für die Mühseligen und Beladenen eingesetzt.

Und auch, wenn er nicht allen Menschen seiner Zeit geholfen oder sie geheilt hat, so war die Hilfe für die Armen immer auch ein zeichenhaftes Wirken gegen die Logik einer sündigen Welt. ***Arme wird es immer bei euch geben, und ihr könnt ihnen helfen, sooft ihr wollt.*** Die Logik einer Welt, in der die Einen das zerstören und zerbomben was andere vorher mit ihren Spenden für die Armen aufgebaut haben. Denn es ist sicher nicht im Geiste Jesu, dass wir für die Menschen in Syrien kein Geld mehr spenden, nur weil der Krieg noch tobt. Wir sollten es trotzdem tun aus Liebe und Barmherzigkeit. Nicht weil meinen, wir könnten damit die Welt retten, oder irgendjemanden zur Vernunft bringen, sondern weil die Liebe zu Jesus und die Liebe zu den Menschen zusammengehören.

Und da gibt es diese falsche Alternative nicht. So nach dem Motto entweder das Öl für Jesus oder das Öl für die Armen. Nicht entweder oder muss es heißen, sondern sowohl als auch.

Um es theologisch zu sagen, Diakonie und Gottesdienst, Krankenpflege und Gebet, sozialpolitisches Engagement und Mission sowie Evangelisation sind zwei Seiten einer Medaille. Sie sind es, wenn sie sich aus der gleichen Quelle speisen, der Liebe Jesu, die uns diese unterschiedlich in Bewegung bringt lässt.

Und da sollte uns die Männerrunde in Bethanien eine Lehre sein. Wir sollten nicht zu schnell oder auch gar nicht über andere Menschen richten. Gott allein kennt unsere Herzen und unsere

Motivation. Und was einen als Verschwendung erscheint, könnte in Wahrheit eine Tat der Liebe sein.

Die Liebe feiert

Und noch ein Gedanke zum Thema Verschwendung. Jesus erzählt von einem jungen Mann, der das Erbe seines Vaters mit Prassen und falschen Freunden vergeudet. Motiviert von der Sucht nach Vergnügen und egoistischen Lebensplänen. Eine fast tragische endende, **echte** Verschwendung!

Der gleiche junge Mann kehrt voller Reue um zu seinem Vater, der feiert ein großes Fest. Verschwendung für einen Verschwen-der wirft ihm nun sein anderer Sohn verbittert vor – und täuscht sich. Denn was antwortet ihm der Vater: ***Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. 32 Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.*** Diese Freudenfeier war keine Verschwendung, sie war eine Feier der Liebe, eine Feier so Jesus, an welcher sich sogar die Engel im Himmel beteiligen.

Doch noch einmal zurück an den Tag kurz vor der Leidenswoche Jesu.

Mit Jesus wachen

Das stille Auftreten der Frau ist der Gegenpol zu dem gewaltigen Jubel beim Einzug in Jerusalem. Ihre Tat - *finanziert mit dem Jahresgehalt eines Durchschnittsverdieners* - hat irgendwie schon auch etwas Krasses, etwas ausgesprochen sehr Ungewöhnliches. Doch es geschieht aus Liebe und dafür lobt Jesus sie und

es hat Jesus mit Sicherheit auch gut getan: Denn wie ist seine aktuelle Situation? Er beginnt menschlich isoliert zu werden, steht vor seinem Leiden und spürt, dass ihn seine Jünger nicht wirklich verstehen, einer will ihn verraten, der andere wird ihn verleugnen, wieder andere werden weglaufen.

In diese Situation trifft die Aktion der Frau. In unsere Text heißt es „denn sie hat ein gutes Werk getan“. Im Urtext kann dieses Wort auch mit dem Begriff edel oder schön beschrieben werden. Das gute Werk ist edel, es ist ein schönes Werk. Schön wird es durch die Situation und das Umfeld, in das sie gehört. Es ist schwer auszuhalten, wenn man nichts mehr tun kann, wenn man das tragische Geschehen nicht mehr aushalten kann. Jesus ist für sie in diesem Moment nicht der Starke, sondern der Arme, der Schwache, der Zuwendung braucht. Sie tut wenigstens das Schöne, das sie tun kann. Und sie tut es mit Inbrunst ohne Kompromisse und ohne Rücksicht.

Ihr Tun erinnert mich an die kommende Einsamkeit Jesus im Garten Gethsemane. Jesus spricht zu seinen Jüngern: **Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir!** ..., doch seine Jünger schlafen

Diese reiche Frau aber, die es sich auch leisten kann, leistet sich in dem richtigen Moment diese schöne Aktion. Mitten im Leid des Sohnes Gottes ist sie da und tut Gutes. Nur in diesem Zusammenhang ist die Geschichte richtig und nicht ohne weiteres übertragbar. Es geht hier nicht um ein Almosen, sondern darum das Schöne zu tun, das dem Einzelnen Leidenden gut tut.

Wenigstens Sie hat den Todgeweihten ernst genommen und sich und ihn auf diesen Tod vorbereitet. Sie hat seine Aussagen gehört und ihm ihre Gemeinschaft über den Tod hinaus bekundet. Nicht ihr Name aber ihre Tat wird darum noch nach 2000 Jahren erzählt. Denn Sie hat den Plan Gottes liebend verstanden!

Und der Friede Gottes welcher höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Sinne in Jesus Christus. Amen!

